



Weida, Osterburg, Bergfried und äußere Ringmauer (Foto: U. Großmann)

Inhalt:

- Burgen im Vogtland. 27. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft in Gera (Thüringen) – 28.4. bis 1.5. 2018
 - Call for Papers : WBG-Jahrestagung 2019 – Krems: Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau
 - Linktipp www.hochmeisterpalast.eu
 - Niederösterreichische Landesausstellung in Schloss Pöggstall
 - Neuerscheinungen, Buchhinweise
-

Burgen im Vogtland

27. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft in Gera (Thüringen)

28. April bis 1. Mai 2018

Tagungsprogramm (Änderungen vorbehalten)

Samstag, 28. 4. 2018

9.00 Begrüßung und Einführung

Aktuelle Burgenforschung im Pleißenland / Westsachsen

9.30 **Thomas Queck (Weimar):** Altenburg – Burg und Stadt im 12. Jh.

10.00 **Hans-Jürgen Beier (Langenweißbach):** Burgen und Herrschaft der Vögte an Pleiße und Zwickauer Mulde

10.30 **Linda Gaiser (Dresden):** Des Königs neue Burgen. Die pleißenländische Burg Lichtenstein (Sachsen) im Kontext des Landesausbaus im 13. Jh.

11.00 *Kaffeepause*

11.30 **Norbert Oelsner (Dresden):** Königlicher Vogtssitz, markgräfliche Burg, kurfürstliches Schloss. Zur historischen Stellung und baugeschichtlichen Entwicklung von Schloss Osterstein in Zwickau im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

12.00 **Torsten Remus (Dresden):** Bauuntersuchungen auf der Burg Schönfels bei Zwickau

12.30 **Yves Hoffmann (Dresden):** Der Burgenbau der pleißenländischen Reichsministerialen im 12./13. Jh.

13.00 *Mittagspause*

Aktuelle Burgenforschung im Vogtland

14.30 **Jörg Wicke (Dresden):** Land der Vögte – Schloss der Vögte. Der Herrschaftssitz Plauen von den Anfängen bis in das 16. Jh.

15.00 **Ivonne Burghardt (Dresden):** „*vff hertzogen Georgen zukunfft*“ – Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte zum frühneuzeitlichen Alltag auf Schloss Plauen aus den Bauamtsrechnungen des 15. und 16. Jh.

15.30 **Richard Nemeč (Bern):** Mylau im Vogtland – Burg und Stadt in den Herrschaftsplänen Karls IV.

16.00 *Kaffeepause*

16.30 **Lutz Scherf (Silbitz):** Bauforschung auf dem Oberen Schloss in Greiz und auf der Osterburg in Weida

17.15 **Ines Spazier (Weimar):** Archäologische Untersuchungen auf dem Oberen Schloss in Greiz und auf der Osterburg in Weida

18.30 Öffentlicher Abendvortrag

Prof. Dr. Matthias Werner (Jena): Die staufische Reichslandpolitik in Mitteldeutschland. Konzeptionen – Träger - Folgen

Sonntag, 29. 4. 2018

Exkursion

Kloster und Schloss Mildenfurth (Wünschendorf)
Osterburg Weida
Oberes Schloss Greiz
Burg Mylau

Montag, 30. 4. 2018

Aktuelle Burgenforschung in Thüringen

- 9.00 **Tim Schüler (Weimar):** Bronzezeitliche und eisenzeitliche Befestigungen – geophysikalische Messungen auf Burgen
9.30 **Christian Tannhäuser (Weimar):** Wysburg und Saalburg – zwei Burgen der Vögte von Gera im Licht neuer archäologischer Forschungen
10.00 **Benjamin Rudolph (Naumburg/Weimar):** Leuchtenburg an der Saale – ein turmbewehrter Zwinger mit gefüttertem Graben von 1455/60
10.30 **(N.N. / TLDA Erfurt):** Neue Bauforschung auf Schloss Burgk
11.00 *Kaffeepause*

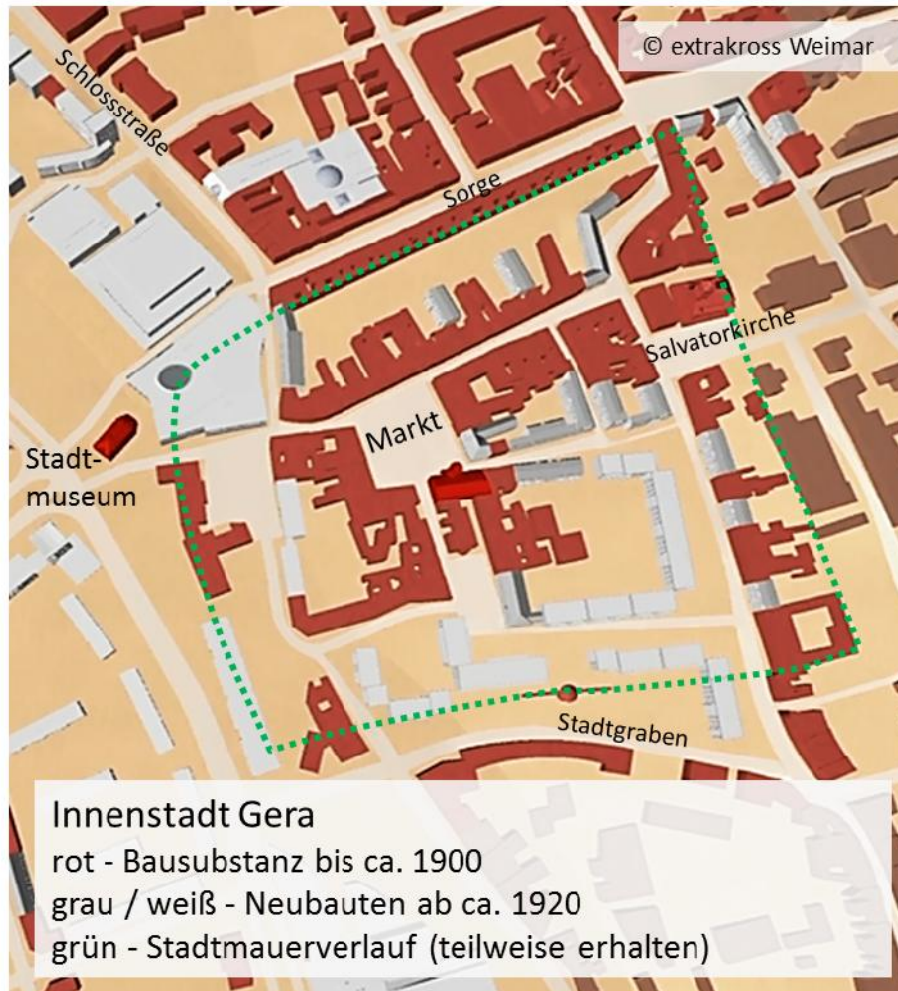
Burg und Siedlung

- 11.30 **Christine Müller (Lindenkreuz/Gera):** „auf einer fürstlichen burck gegen der stat über der Elster an einen berge“. Topografische Burg-Stadt-Relationen im Vogtland
12.00 **Michael Losse (Singen):** Der Hegau, „ein klein / ... wol erbawet fruchtbares Ländlein / ... darinnen viel feste hohe Schlösser“ – Burg und Siedlung im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet
12.30 **Olaf Wagner (Kreuztal):** Burg und Siedlung - die Vorgehensweise von Erzbischof Balduin von Trier bei Burgenneubauten
13.00 *Mittagspause*
14.30 **Thomas Steinmetz (Berlin):** Rodungsburgen im Süden des Wildbannes Dreieich
15.00 **Tobias Gärtner (Halle/S.):** Neue archäologische Untersuchungen zu Burg und Dorf Anhalt
15.30 **Clemens Ludwig / Tobias Uhlig:** Festes Haus und Mündelbecher – ein neu entdeckter spätmittelalterlicher Adelssitz bei Harras (Ldkr. Hildburghausen)
anschließend (ca. 17.00) Mitgliederversammlung

Dienstag, 1. 5. 2018

Burg und Siedlung

- 9.00 **Volker Mende (Berlin/Cottbus):** Von Sciciani nach Cottbus? Eine herzoglich-piastische Burg an den Ufern der Spree
9.30 **Wolfgang Schwabenicky (Altmittweida):** Die mittelalterlichen Befestigungen der Stadt Mittweida
10.00 **Thomas Bienert (Erfurt):** Die Stadt als Feudalherr – Erwerb und Ausbau von Burgen durch die Stadt Erfurt zur Schaffung von Verteidigungszonen im städtischen Umland
10.30 *Kaffeepause*
11.00 **Markus Jansen (Köln):** Zwischen Zerstörung, Befehdung und Unterhalt. Das Verhältnis einer Reichsstadt zu den Burgen in ihrer Umgebung am Beispiel Kölns.
11.30 **Marina Beck (Passau):** Festung und Residenz. Die Funktion und Nutzung der fürstbischöflichen Feste Oberhaus in Passau
12.00 *Schlussdiskussion*
nachmittags Möglichkeit zur Besichtigung des Bergfriedes auf dem Osterstein (Gera)



Call for Papers

WBG-Jahrestagung 2019 – Krems: Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau

Die 27. Tagung der Wartburg-Gesellschaft findet in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems und dem Institut für Realienkunde sowie der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung vom **2. bis 5. Mai 2019** in Krems an der Donau (Österreich) statt. Sie ist dem Thema „Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau“ gewidmet.

Klöster und Stifte waren nicht nur Orte der Kontemplation, sondern auch Zentren der Herrschaft, oft ausgestattet mit umfangreichem Grundbesitz, einträglichen Rechten und wertvollen Kirchenschätzen und Bibliotheken. Doch wie schützte sich ein Kloster vor An- und Übergriffen und Plünderungen? Gab es überhaupt Wehranlagen und wenn ja, seit wann? Oder besaßen Klöster bzw. Stifte nur Einfriedungsmauern, die zur Abgrenzung, nicht aber zu aktiven Verteidigung gedacht waren? Wie muss man sich die Verteidigung eines Klosters vorstellen – sowohl baulich als auch waffentechnisch und personell? Anders gefragt: Welche Verteidigungsanlagen gab es, wer patrouillierte auf den Ringmauern, wer sicherte die Tore und mit welchen Waffen?

Die Tagung widmet sich erstmals dem Phänomen des verteidigungsfähigen Klosters in Mittelalter und Früher Neuzeit. Bislang beschränkte sich die Beschäftigung mit dem Thema „sakraler Verteidigungsbau“ nahezu ausschließlich auf die Burgen der Ritterorden, Bischofsburgen und Wehrkirchen, zu denen umfangreiche Literatur vorliegt (vgl.

Forschungen zu Burgen und Schlössern Bd. 6 = Burgen kirchlicher Bauherren). Diese Burgen stehen nicht im Fokus der geplanten Tagung. Im Zentrum steht vielmehr die Frage, ob auch solche Klöster und Stifte einen Wehrcharakter haben können, die nicht von Ritterorden erbaut wurden.



Maulbronn, Kloostertor (Foto: Großmann)

Bislang liegen kaum Forschungen zu Art und Weise der Wehranlagen von Klöstern und Stiften vor. Dies gilt auch für Klöster, die aus einer Burg hervorgegangen sind (z. B. Sonneburg/Südtirol, Großcomburg). Hier stellt sich die u. a. Frage, inwieweit man die Befestigungen nach dem Übergang an den sakralen Träger aufgegeben, beibehalten oder gar erweitert hat.

Vor allem in (einstigen) Grenzregionen scheint sich der Bedarf ergeben zu haben, Klöster und Stifte nicht nur in Kriegs- und Krisenzeiten (z. B. Türken-/Maurenbedrohung) umfangreich zu befestigen, wie dies u. a. für Klöster auf der Iberischen Halbinsel und in Südosteuropa gilt. Doch auch in Gegenden Mitteleuropas wie Nieder- und Oberösterreich (z. B. Göttweig, Melk) oder Württemberg (Maulbronn), in denen man aus heutiger Sicht seltener mit befestigten Klöstern rechnen würde, lassen sich zahlreiche Beispiele finden, die mitunter mit modernsten Befestigungsanlagen wie Bastionen ausgestattet wurden. Hier stellt sich u. a. die Frage nach regelrechten „Befestigungsprogrammen“, aber auch den Baumeistern/Ingenieuren und dem Zusammenhang mit dem zeittypischen Festungsbau insgesamt.

Ziel ist eine interdisziplinäre Tagung sowie eine Tagungspublikation, die erstmals umfassend das verteidigungsfähige Kloster in Europa in den Blickpunkt nehmen. Erwünscht sind insbesondere Referate, die einzelne Klosterbefestigungen in einen größeren regionalen Kontext rücken und/oder die im Hinblick auf die Analyse von Einzelbauten architektonische und schriftliche Quellen gleichermaßen verbinden. Neue Forschungen sind explizit erwünscht und sollen durch diese Ausschreibung angeregt werden. Aufgefordert sind insbesondere auch Nachwuchswissenschaftler, sich mit einem Beitrag zu beteiligen.

Geplant sind Referate mit einer Länge von 20-25 min mit anschließender Diskussion. Bewerbungen mit einem Abstract (max. 1 Seite) sowie einer kurzen Bio-Bibliographie bis 31.1.2018 an

- Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580, 90105 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299, E-Mail: generaldirektion@gnm.de

Linktipp www.hochmeisterpalast.eu

Der riesige Baukomplex der Marienburg, seit 1309 die mittelalterliche Macht- und Verwaltungszentrale des Deutschen Ordens in Preußen, zählt zu den bedeutendsten und berühmtesten Werken der Burgenarchitektur in Europa. Die aus Backstein errichtete Burg gliedert sich in drei Hauptabschnitte: Im Süden liegt das ältere Hochschloss mit der Konventsburg, in der Mitte befindet sich das sog. Mittelschloss mit den Repräsentation, Wohn- und Verwaltungsräumen des Hochmeisters und nach Norden schließt eine große Vorburg mit Wirtschaftsfunktionen (Werkstätten, Ställe, Scheunen) an. Die kürzlich freigeschaltete Homepage widmet sich einem speziellen Gebäude des Mittelschlusses – dem Hochmeisterpalast sowie dem daran anschließenden Großen Remter. Dabei handelt es sich um den architektonischen Mittelpunkt der Regierungsgebäude des Hochmeisters, eine der herausragenden europäischen Fürstenresidenzen des späten Mittelalters.

Seit dem 1. Juli 2015 ist der Hochmeisterpalast Gegenstand eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts, das zum Ziel hat, sowohl die mittelalterliche Bau- und Funktionsgeschichte als auch die Wiederentdeckung und erste Restaurierung im frühen 19. Jahrhundert grundlegend zu erforschen. Das Projekt ist am Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Berlin (Prof. Dr.-Ing. Hermann Schlimme) angesiedelt und wird von Prof. Dr. Christofer Herrmann geleitet. Ziel ist es, die bauliche Struktur des Hochmeisterpalastes sowie die hierzu erhaltene schriftliche Quellenüberlieferung umfassend und systematisch zu erschließen und auszuwerten. Der fast unversehrt bis heute bestehende Bau wurde zu diesem Zweck durch eine genaue Dokumentation (3D-Laserscan, Raumbuch) sowie eine quellengestützte bauhistorische Analyse gründlich untersucht, um ihn anschließend in den Kontext der europäischen Residenzanlagen einzuordnen.

Neben einer geplanten Abschlusspublikation dokumentiert die Homepage die Ergebnisse des Forschungsprojektes. So können die detaillierten Bestandspläne bereits heruntergeladen werden, während die Baualterspläne im Sommer 2018 folgen werden. Christofer Herrmann

Niederösterreichische Landesausstellung in Schloss Pöggstall

„Alles was Recht ist“, lautete der Titel der niederösterreichischen Landesausstellung 2017, die in Schloss Pöggstall im Waldviertel, also nördlich von Melk, durchgeführt wurde. Die inhaltlich ebenso gelungene wie gestalterische misslungene Ausstellung bot Gelegenheit zur Restaurierung des Schlosses in Verbindung mit umfangreichen Bauuntersuchungen. Deren Ergebnisse sind in einem eigenen Band zusammengefasst, den Peter Aichinger-Rosenberger und Andreas Zajic herausgegeben haben (Menschen und Denkmale – Schloss Pöggstall. Adelige Residenz zwischen Region und Kaiserhof. St. Pölten 2017), zugleich der Ausstellungskatalog der kleinen parallel zur Landesausstellung (mit eigenem Katalog) präsentierten Befundaussstellung zur Baugeschichte. Die Ausstellungsgestaltung, nicht dieser kleinen Baugeschichtspräsentation, sondern der alle Flügel umgreifenden Landesausstellung stammt von einem im Ausstellungsbau erkennbar unerfahrenen Büro, ergänzt durch wenig glücklich gestaltete Beschriftungen. Es drängt sich die Empfehlung auf, dass die Gestalter ihre Hände von Ausstellungen lassen sollten. Die Landesausstellung mit schweren Holzvitrienen und völlig unsinnigen in der Art veralteter Aquarien gewölbten Scheiben, die

keinen klaren Blick auf die Objekte ermöglichen, wirken wie eine Herzoperation, die vom Zahnarzt vorgenommen wurde. Schloss Pöggstall ist eine Entdeckung und – mit und ohne Landesausstellung – eine Reise wert. Die bis ins 13. Jahrhundert zurückreichende Burg wurde mehrfach ausgebaut, in der Renaissancezeit mit einem Arkadenhof versehen und um 1540 mit einer auf die Stadt ausgerichteten runden Barbakane gesichert, die die Aufstellung von Kanonen erlaubte und die kontinuierliche Nutzung der Burg bis weit in die Neuzeit erlaubte. Dieses ist ein besonders einzigartiges Bauwerk und dient als Ausstellungsort für die baugeschichtliche Präsentation, deren sehenswerte Inhalte leider durch die oben beschriebene Ausstellungs-, „Architektur“ überlagert werden.

Hermann Gronau

Neuerscheinungen, Buchhinweise



Torrechiara (Foto Th. Biller)

Mario Calidoni, Maria C. Basteri, Gianluca Bottazzi: **Castelli e borghi – alla ricerca dei luoghi del Medioevo a Parma e nel suo territorio.** Monte Università Parma 2009; 288 S., m. zahlr. Farbfotos u. farbigen Plänen u. einigen Rekonstruktionszeichnungen; ISBN 978-88-7847-241-9 €50.-

Der reiche Burgenbau der Po-Ebene – Piemont, Lombardei, Emilia-Romagna, Venetien – steht dem deutschen Forscher und interessierten Laien eher etwas ferner. Neben der Entfernung und dem Sprachproblem wird dabei eine Rolle spielen, dass es sich um Flachland handelt, wo Burgen weniger auffallen, und auch, dass ihre Errichtung in Backstein aus deutscher Sicht eher ungewohnt ist. Nur wenige Burgen dieser Großregion haben daher eine gewisse Bekanntheit auch bei uns erreicht; meist liegen sie in größeren Städten wie Mailand, Pavia, Mantua oder Ferrara.

Dass auch das ehemalige Herzogtum Parma (und Piacenza) – südöstlich Mailand vor und am Nordhang der Apenninen – eine reiche Burgenlandschaft bietet, dürfte daher in Deutschland eher wenig bekannt sein. Das hier besprochene, u. a. von Wissenschaftlern der Universitäten Parma und Florenz erarbeitete, schön ausgestattete Buch ist ein guter Einstieg in die Thematik (vorausgesetzt, man hat sich ein wenig ins Italienische eingelesen).

Eine Einführung setzt sich – wie heute oft – mit dem Mittelalter und der Burg im Spannungsfeld von Realität und Mythos auseinander („Medioevo reale e immaginario“) und geht dann auf die Quellenlage ein („le fonti“), womit hier vor allem frühe Pläne gemeint sind, aber etwa auch die perfekt erhaltenen, freskierten Burgdarstellungen des mittleren 15. Jh. in der „Camera d’Oro“ der Burg Torrechiara – einem Höhepunkt des europäischen Burgenbaues.

Der Hauptteil des Buches beginnt mit einer Skizze des Entwicklungsganges der Befestigungen von römischer Zeit bis ins 15. Jh. („Gli insediamenti medievali nel territorio parmense“), bei der – für Deutsche eher ungewohnt, in Italien aber weithin üblich – die Zeit zwischen den Römern und dem 7. Jh. praktisch genauso viel Platz einnimmt wie die Zeit vom 9. Jh. bis zum 15. Jh. Dann werden im Hauptteil des Buches (S. 67-239) die einzelnen Objekte alphabetisch geordnet vorgestellt, wobei Burgen neben befestigten Städt(ch)en stehen. Nach Architektur und Erhaltung hervorzuheben sind etwa Burgen wie Bardi, Castelguelfo, Compiano, Felino, Fontanellato, Montechiarugolo, Roccabianca, das erwähnte Torrechiara und Varano Melegari; zu jedem Objekt ist Literatur angegeben. Eine Karte am Ende dieses Teils zeigt die Lage der Objekte und nennt, in Klammern nach den Namen, jeweils die Ersterwähnung, zwischen dem 9. und dem 15. Jh. Der erhaltene Bestand ist dabei freilich meist ins 15. Jh. zu datieren, ohne dass ältere Anlagen fehlen würden, wie etwa der beachtliche romanische Bau von Pellegrino Parmense.

Ein nicht auf Norditalien begrenztes, aber in der Region Parma in perfekten Beispielen erhaltenes Phänomen sind ummauerte Zwergstädte im Anschluss an große Burgen („borghi“, Singular „borgo“). Sie werden im Buch mehrfach in Form von Plänen oder isometrischen Rekonstruktion veranschaulicht; Grundrisse der Burgen fehlen allerdings, die größte Schwäche des Buches, deren Gründe unklar bleiben, denn beispielsweise schon in Ebhardts „Wehrbau Europas...“ fand man einige Grundrisse.

Den Abschluss des Buches bildet ein Kapitel über die Entwicklung von Parma selbst („la città“), in dem es um die Mauerringe des 10.-14. Jh. geht, aber auch um die *platea communis* (heute: Piazza Garibaldi) mit ihren romanischen, ins 13. Jh. zurückgehenden Kommunalbauten, außerdem den entsprechend alten, gut erhaltenen Bischofspalast. Die Selbstverständlichkeit, mit der hier städtische „Verwaltungsbauten“ integriert werden, ist gleichfalls charakteristisch für Italien, wo man – letztlich seit römischer Zeit – die Städte als soziale und politische Zentren ansieht, Adelsburgen dagegen nur als deren Trabanten, weswegen ihre in Deutschland so dominante, „romantische“ Betrachtungsweise dort fast völlig fehlt.

Th. Biller



Torrechiara, Camera d’Oro (Foto Th. Biller)

Rien van den Brand, Streiflichter. Stadt, Burg und Festung Geldern vom Mittelalter bis zur preußischen Eroberung 1703 (= Geldrisches Archiv 17 = Stichting Historie Peel-Maas-Niersgebied Publicatie 24), Goch: Pagina Verlag 2017, 310 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, ISBN 978-3-946509-14-1, 29,00 EUR.

Die Geschichte der niederrheinischen Stadt Geldern ist eng mit den benachbarten Niederlanden verbunden. Jahrhundertlang war die Stadt eines der Herrschaftszentren des Herzogtums Geldern, das zu den Niederlanden zählte. Schon seit vielen Jahren widmen sich die beiden Vereine, die die vorliegende Publikation herausgegeben haben, Mespilvs – Förderverein des Stadtarchivs Geldern und die Stichting Historie Peel-Maas-Niersgebied, der gemeinsamen Geschichte des niederländisch-niederrheinischen Raumes. Der Niederländer Rien van den Brand kann auf eine beeindruckende Publikationsliste zurückblicken, wobei sein besonderer Verdienst darin liegt, dass er in Archiven in ganz Europa forscht. Damit erschließt er wertvolles Quellenmaterial, das der lokalen Forschung meist entgeht. Im vorliegenden Band schüttet er ein Füllhorn neuer Erkenntnisse zur Stadtgeschichte Gelderns aus. Aus Sicht der Burgenforschung ist vor allem das Kapitel von Interesse, das sich mit der Burg Geldern beschäftigt. Die auf das Hochmittelalter zurückgehende Anlage, die sich auf zwei von der Niers umflossenen Inseln befand, ist aus dem heutigen Stadtbild vollständig verschwunden. Insoweit kommt den hier vorgelegten schriftlichen und bildlichen Quellen ein hoher Erkenntniswert zu. Van den Brand beschäftigt sich mit den Anfängen der Burg, dem Zusammenwachsen von Burg und Dorf zur Stadt Geldern, der Residenzbildung in der Grafschaft bzw. im Herzogtum Geldern, einer Küchenmeisterrechnung des späten 14. Jahrhunderts und einer des Jahres 1487, dem Ausbau und dem Erhalt der Befestigungsanlagen sowie der Bewaffnung von Burg und Stadt Geldern in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der Abschnitt, der der Festung Geldern gewidmet ist, einen wertvollen Beitrag zur Festungsforschung liefert. Hier werden nicht nur die einzelnen Schritte im Ausbau der Stadt zu einer bedeutenden Festung erläutert, sondern auch die Nutzung im Hinblick auf Bewaffnung und Besatzung quellennah dargestellt.

Guido von Büren

Anton Ehrenberger, Oliver Fries und Ronald Kurt Salzer (Hrsg.): **Garser Burgen. Herrschaftsmittelpunkt vom Frühmittelalter bis zur Neuzeit.** Gars am Kamp 2015 ISBN 978-3-85028-731-9. 130 S. (16,-)

Selbst in der Wartburg-Gesellschaft dürfte die Zahl der Leser bzw. Mitglieder, die die Burg(en) von Gars am Kamp kennen, überschaubar sein. Der Kamp ist ein niederösterreichischer Fluss, dem Stift Zwettl vorbeifließt und nahe Krems in die Donau mündet. Gars liegt rund 30 km nordöstlich von Krems und bildet das Zentrum einer Burgenregion, die allein auf dem Gemeindegebiet 13, wenn nicht 15 Burgen umfasst. Eine davon ist Gars selbst. Die Burg nimmt eine größere Fläche ein als die Schallaburg und lässt sich historisch bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen. Baulich besonders interessant, Bauhistoriker Oliver Fries stellt dies ausführlich dar, sind das feste Haus in einem inneren Bering und der achteckige später zum Torturm umgebaute-Bergfried an der dem Hang zugewandten Spitze der Burg, Bestandteil eines äußeren Berings. Festes Haus und Bergfried werden in der Farbsignatur des Baualtersplans als älteste Gebäude gekennzeichnet und um 1090/1110 datiert. Auf einer Variante dieses Baualtersplans in den von A. Ehrenberger geleiteten Ortsmuseum („Zeitbrücke-Museum“) hat Fries hinter der Jahreszahl ein Fragezeichen ergänzt. Eine rezente dendrochronologische Untersuchung hat dieses Fragezeichen scheinbar obsolet werden lassen. Der achteckige, aus sehr sorgfältig gearbeiteten Bruchquadern fast schichtenexakt gemauerte Turm hat einen Hocheinstieg, der durch einen Holzriegel zu schließen war. Ein eingemauertes Brett des Schließkanals ergab das Fälljahr 1090. Nachträglich kann es nicht eingemauert worden sein. Entstand der Turm also 1090? Ich würde beim Fragezeichen bleiben, aber es gibt Diskussionsstoff für die künftige Forschung.

U.Großmann



Gars, Burg, ehem. Bergfried (Foto: U.G.)

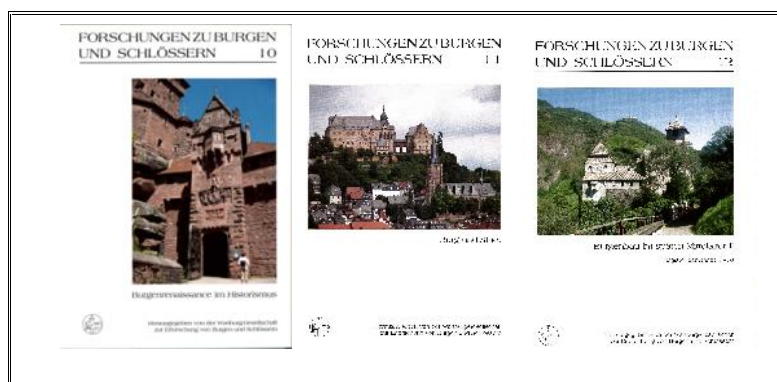
Hans-Joachim Kühn: **Landesherrliche Finanzen und Finanzverwaltung im Spätmittelalter. Die Rechnungen der Kellerei Kirkel im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken (1434/35 – 1503/04)**. Veröff. der Kommission für Saarländische Geschichte 47. Saarbrücken 2015. 8°, geb., 846 S., ISBN 978-3-939150-08-4

Burgen sind verteidigungsfähige Bauten der Herrschaft. Ihre Aufgabe ist es nicht, zu symbolisieren, ihre Aufgabe ist es, zu funktionieren. Dies spiegelt sich nicht nur im Mauerwerk oder der Gestaltung von Türmen, Wohnbauten und Burgkapellen wieder, sondern auch – vielleicht sogar deutlicher – in den Rechnungen. Hans-Joachim Kühn vermag dies an den spätmittelalterlichen Rechnungen der Burg Kirkel darzulegen, die minutiös übertragen und ausgewertet werden. Eine Rez. dieses beispielhaften Werks ist im nächsten Jahrbuch vorgesehen. U.G.

Alexander Schubert (Hrsg.): **Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener**. Katalog zur Landesausstellung Rheinland-Pfalz in Speyer. Regensburg 2017

Wie bei Landesausstellung nicht ganz unüblich, umfasst der 416 Seiten starke eindrucksvolle Katalog den aktuellen Forschungsstand, hat aber, mit Ausnahme weniger Beiträge (z.B. Thomas Biller zu Hagenau) kaum den Anspruch, darüber hinaus zu gehen, ja bleibt gelegentlich hinter dem Forschungsstand weit zurück, wie etwa der Beitrag von Denis Hayot über „Die Erneuerung der Burgenarchitektur am Ende des 12. Jahrhunderts“. Hayot blieb beispielsweise die aktuelle, in Paris veröffentlichte Literatur zu Château Gaillard verborgen, in der der Nachweis erbracht wurde, dass das Vorwerk von Château Gaillard nicht von den französischen Truppen erobert und zerstört wurde (es steht nämlich noch), sondern damals gar nicht bestand. Schade, denn solche markante Unkenntnis stellen den wohl gelungenen Band – Gratulation auch an den Verlag Schnell und Steiner – mehr in Frage, als eigentlich gerechtfertigt. U.G.

In eigener Sache:
Veröffentlichungen der Wartburg-Gesellschaft
 Die frühen Tagungsbände – Sonderangebot



Band 2 – 13 (12 Bände) der Forschungen zu Burgen und Schlössern sind im Paket für €
 120,- (zzgl. Porto) - solange der Vorrat reicht – zu erwerben.
 (Einzelband für €15,- zzgl. Porto)
 Für Nicht-Mitglieder beträgt das Angebot €150,- Einzelband €20,- (beides zzgl. Porto)

Bestellungen bitte über das Büro des stv. Vorsitzenden in Nürnberg

Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrevorsitzender:

- Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax 0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de

2. Vorsitzender:

- Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580, 90105 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299, E-Mail: generaldirektion@gnm.de

Beisitzer:

- Andreas Volkert (Geschäftsführung), Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland. Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle – E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de
- PD Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Zürich, Brünnenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung, Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070, E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland, Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel. 0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg: www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr.: 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – BIC: HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, E-Mail: generaldirektion@gnm.de